

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadredaktion@rnz.de

OFFEN GESAGT

Na gut, wir werden also weiter warten müssen, was eine neue Regelung der Kneipenöffnungszeiten angeht. Aber ich vermute mal, dass der Gemeinderat da weniger Spielraum hat, als er gerne hätte – dazu war der Richterspruch einfach zu eindeutig. Und im Grunde hat den ja auch vor zwei Wochen der Haupt- und Finanzausschuss akzeptiert, als er dagegen keine weiteren Rechtsmittel einlegte. Insofern wundert mich diese Diskussion eher.



Viel erfreulicher ist da die Entwicklung der Außenbewirtschaftung. Man mag es vielleicht vergessen haben, aber Tische und Stühle standen vor 1990 ziemlich selten auf den Straßen und Plätzen. Es war vor allem der Kampf des 2014 verstorbenen Stadtrats Nils Weber (damals SPD), der fand, dass eine flächendeckende Außenbewirtschaftung zum geradezu toskanischen Flair Heidelbergs passen würde. In der Debatte vor 28 Jahren kamen übrigens die Anwohner nicht vor: OB Reinhold Zundel fürchtete um die Durchfahrt von Rettungsfahrzeugen, und Stadtrat Heinz Reutlinger (CDU) sah die ganze Stadt auf dem Wege zum Rummelplatz à la Drosselgasse. So ist es nun nicht gekommen, mittlerweile hat die Freiluft-Gastronomie fast keine Kritiker mehr. Denn den richtigen Krach machen bekanntlich ganz andere Kneipengäste.

Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende,
Ihr Micha Hörnle

ANZEIGE

Für unsere Sprachschüler/innen suchen wir
Gastfamilien in Heidelberg und Umgebung.
Eine angemessene Vergütung ist gewährleistet.
Academy of Languages Heidelberg
Tel. 06221-912035
sprach@fuu.de
www.fuu-heidelberg-languages.com



Hier lässt sich's leben: Viele Heidelberger verbringen ihre Freizeit gerne auf der Neckarwiese. In der Kategorie „Freizeit & Natur“ schnitt die Stadt besonders gut ab. Foto: Alex

Jetzt offiziell: In Heidelberg lebt sich's bestens

Platz zwei nach München in umfangreicher Studie – In den meisten Kategorien vorne dabei – ZDF-Sendung dazu am Dienstag

Von Steffen Blatt

Heidelberg ist eine lebenswerte Stadt, ihre Bewohner wissen das schon lange. Jetzt weiß es bald die ganze Republik, denn in einer vom ZDF beauftragten Studie zur Lebensqualität in Deutschland kommt Heidelberg auf Platz zwei, hinter München und vor Starnberg. Die Studie „Wo lebt es sich am besten?“ umfasst 401 Städte und Kreise. Laut ZDF hat es eine solch flächendeckende Erhebung noch nicht gegeben. Die wichtigsten Fakten zur Studie:

> Die Methode: Die Studie wurde vom Prognos-Institut im Auftrag des ZDF gemacht. Verwendet wurden nur statistische Daten, die für alle Städte und Kreise verfügbar waren und damit eine Vergleichbarkeit herstellten. Verzichtet wurde auf subjektive Bewertungen, etwa durch Interviews mit ausgewählten Personen. Die Ergebnisse sind in drei Felder aufgeteilt: „Arbeit & Wohnen“, „Gesundheit & Sicherheit“ sowie „Freizeit & Natur“. Für die drei Bereiche wurden jeweils zwischen 16

und 20 Indikatoren ausgewählt, mit denen die Lebensumstände der Menschen dargestellt werden können – etwa Arbeitslosenquote, private und öffentliche Schulden, Lebenserwartung, Kinderarmut, Zahl der Gewaltverbrechen, Erholungsfläche pro Einwohner oder Sonnenstunden pro Jahr.

Jeder individuelle Wert der Indikatoren wurde im Vergleich in Punkte umgerechnet. In jedem der drei Bereiche kann ein Kreis oder eine Stadt maximal 100 Punkte erreichen, insgesamt also 300. Dabei wird nicht jeder Indikator gleich stark gewichtet. So gehen die Punkte mancher Kennzahlen zu 100 Prozent in die Wertung ein, etwa bei Arbeitslosenquote, Kaufkraft, Ärztedichte oder – besonders interessant angesichts der Sperrzeiten-Diskussion in Heidelberg – der Dichte von Restaurants und Kneipen. Andere Werte wurden geringer gewichtet.

> Die Ergebnisse: Auf Platz eins landet München mit 207 Punkten, dahinter stehen

Heidelberg (205) und Starnberg (204). Heidelberg ist vor allem deswegen vorne gelandet, weil die Stadt in den „wichtigen“ Kategorien punktete. Bei „Freizeit & Natur“ kommt Heidelberg auf Rang fünf, bei „Gesundheit und Sicherheit“ auf Platz 33 und bei „Arbeit & Wohnen“ auf Rang 137.

Und warum springt dann insgesamt Platz zwei heraus? „Heidelberg hat die für eine Universitätsstadt üblichen Vorteile. Aber bei den Indikatoren, bei denen andere Städte eher schlecht abschneiden, steht die Stadt im Vergleich besser da“, erklärt Peter Kaiser vom Prognos-Institut und nennt als Beispiel die Luftqualität, wo etwa Frankfurt und München weit schlechter abschneiden. Nirgendwo gibt es weniger Schulabbrecher als in Heidelberg, bei der Ärztedichte belegt die Stadt Rang zwei, bei der „Studentendichte“ Platz vier. Ansonsten sind es in den einzelnen Kategorien keine absoluten Top-Plätze, aber Heidelberg liegt eben oft genug weit vorne, um alle außer München hinter sich zu lassen.

> Und die Nachbarn? Der Rhein-Neckar-Kreis landet in der Studie auf Rang 82 (180 Punkte), der Neckar-Odenwald-Kreis auf Rang 214 (167), Mannheim steht an 231. Stelle (164 Punkte). Kaiser rät aber, die reinen Rangplätze nicht überzubewerten, denn die Städte und Kreise sind oft nur durch Stellen hinter dem Komma getrennt.

Insgesamt stellten die Forscher ein Nord-Süd-Gefälle bei den Lebensverhältnissen fest. So erreichten die Süd-Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg und Hessen zusammen 177 Punkte im Schnitt – Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein nur 152. Der Unterschied zwischen Ost und West hingegen beträgt nur drei Punkte. Am Ende der Tabelle liegen drei Städte aus dem Ruhrgebiet: Gelsenkirchen (109 Punkte), Herne (112) und Duisburg (114).

Info: Alle Ergebnisse gibt es unter <http://deutschland-studie.zdf.de>. Am Dienstag, 22. Mai, läuft dazu um 20.15 Uhr im ZDF die Dokumentation „Wo lebt es sich am besten?“.

Jetzt machen die Anwohner ernst

Altstädter klagen weiter: Gericht soll Sperrzeiten bestimmen

ani. Der Gemeinderat hat die Entscheidung um Sperrzeiten in der Altstadt am Donnerstagabend zwar vertagt (wir berichteten) – dafür haben aber nun die lärmgeplagten Anwohner entschieden: Wie die Karlsruher Kanzlei Deubner & Kirchberg, die die Kläger im Sperrzeiten-Streit vertritt, gestern mitteilte, werden sie jetzt eine sogenannte Normenerlassklage beim Verwaltungsgericht Karlsruhe einreichen. Der Kanzlei sei am Freitag von zehn Altstädtern das Mandat zur Klageerhebung erteilt worden, heißt es in einer Mitteilung.

„Nach derzeitigen Informationen gehen wir davon aus, dass sich die Zahl der Bewohner, die sich der Klage anschließen, weiter erhöht“, schreibt die Karlsruher Kanzlei weiter. Durch die erneute Klage soll erreicht werden, dass das Verwaltungsgericht selbst wesentlich strengere Sperrzeiten festlegt – „um den angemessenen Schutz der Altstadtbewohner vor dem nächtlichen Lärm durchzusetzen“. Bei seiner Entscheidung vom 10. April machte der Verwaltungsgerichtshof noch deutlich, dass es Aufgabe des Gemeinderats sei, Sperrzeiten festzusetzen, die für eine Verbesserung der Lärmsituation der Anwohner sorgen.

Nach der Gemeinderatssitzung am Donnerstag haben die Kläger jetzt offenbar die Hoffnung aufgegeben. Angesichts der von den Fraktionen der FDP, CDU und Die Linke gestellten Anträge – die keine strenger Sperrzeiten vorgesehen hatten – „halten es die von uns vertretenen Altstadtbewohner für ausgeschlossen, dass der Gemeinderat in naher Zukunft die klaren Vorgaben des Verwaltungsgerichtshofs Mannheim umsetzt“, schreibt die Kanzlei Deubner & Kirchberg. Daher soll jetzt der Verwaltungsgerichtshof ein endgültiges Machtwort sprechen. Doris Hemler, Sprecherin der Initiative „Leben in der Altstadt“ (Linda), erklärte gestern auf RNZ-Anfrage, dass Linda die Kläger weiterhin unterstützen werden. Und Karin Werner-Jensen, Vorsitzende des Vereins Alt-Heidelberg, zeigte sich gestern zuversichtlich, „dass die Klage gewonnen wird“.

Fußgänger bei Unfall tödlich verletzt

Zusammenstoß mit Taxi nachts in Speyerer Straße – Polizei sucht Zeugen: Wer hatte „Grün“?

RNZ. In der Nacht auf Freitag ist ein Fußgänger in Kirchheim von einem Auto erfasst worden und wenig später an seinen schweren Verletzungen gestorben. Den Unfallhergang sowie die Identität des Mannes konnte die Polizei noch nicht zweifelsfrei klären. Bei dem tödlich Verletzten handelt es sich jedoch wahrscheinlich um einen 69-jährigen Heidelberger. „Die gerichtsmedizinischen Untersuchungen zur definitiven Feststellung seiner Identität sind jedoch noch nicht abgeschlossen“, teilte die Polizei gestern mit.

Nach den bisherigen Erkenntnissen der Polizei fuhr ein 29-jähriger Taxi-Fahrer gegen 23.45 Uhr auf der Speyerer Straße



Die Polizei sperrte die Unfallstelle in der Nacht auf Freitag ab. Foto: Alex

(L 600a) Richtung Schwetzingen. In Höhe des Stückerwegs ging der Fußgänger gerade an einem Überweg mit Ampel über die Straße – und wurde dabei von dem Taxi er-

fasst. Die Ampel an der Kreuzung war in Betrieb. Wer allerdings zum Zeitpunkt des Unfalls „Grün“ hatte – Fußgänger oder Taxi-Fahrer –, ist noch Gegenstand der Ermittlungen. Der Mann erlitt bei dem Zusammenstoß so schwere Verletzungen, dass er noch an der Unfallstelle verstarb. Seine Leiche und das Taxi beschlagnahmte die Polizei zur Klärung der Identität und des Unfallhergangs.

Zeugen, die dem Taxi hinterherfahren oder auch Personen, die vor der Kollision an der Unfallstelle vorbeifahren und auf den Fußgänger aufmerksam wurden, sollten sich bei der Verkehrspolizei unter Telefon 0621 / 174-4140 melden.

Wieso der Mann im Supermarkt ausrastete

hö. Zu dem Vorfall am Donnerstagabend im „Scheck-In“-Supermarkt in der Kurfürstenanlage (RNZ von gestern) gibt es nun mehr Details: Ein 27-Jähriger hatte eine Kassiererin „angebaggert“, er erhielt Hausverbot, dann kam es zur Schlägerei mit Mitarbeitern und Kunden – bei denen sich der Mann extrem rabiat gebärdete. Er war unter anderem mit einer vollen Weinflasche auf Beamte losgegangen, die ihn erst durch Pfefferspray bändigen konnten. Auch auf der Wache war der Mann – ein Deutscher aus einer Nachbargemeinde – kaum ruhiger. Er hatte zwar „nur“ knapp ein Promille Alkohol im Blut, gab aber an, vorher Kokain genommen zu haben – was vielleicht seinen Gewaltausbruch erklärte.

Länger draußen sitzen und trinken – nur ab wann?

Gemeinderat beschließt Außenbewirtschaftung bis Mitternacht – Die konkrete Umsetzung macht die Wirte aber momentan eher ratlos

Von Micha Hörnle

Am Donnerstagabend wurde der Gemeinderat in einer Sache konkret: Eine Außenbestuhlung ist nun eine Stunde länger, also bis Mitternacht, möglich. Das war im Grunde weitgehend unstrittig, bereits im Haupt- und Finanzausschuss hatte es vor zwei Wochen eine überwältigende Mehrheit für diesen Plan gegeben. Nur: Was so klar klingt, ist für die meisten Betroffenen ein Buch mit sieben Siegeln. So geht man im Restaurant „Zum Goldenen Falken“ am Marktplatz davon aus, dass man vom Rathaus wohl informiert wird, dass man fortan seine Tische und Stühle länger draußen lassen darf. Einmal abgesehen davon, dass das sowieso bald auch ungeachtet der neuerlichen städtischen Regelung der Fall sein darf – wegen der Fußball-WM.

Aber es wird wohl keine automatische Post aus dem Rathaus geben, denn die Wirte müssen selbst einen Antrag stellen – auch wenn sie noch nicht wissen, ab wann genau die längere Außenbestuhlung denn nun gelten soll. In der städtischen Pressemitteilung heißt es etwas unpräzise nur „künftig“.



Erst seit 1990 gibt es in Heidelberg eine flächendeckende Außenbewirtschaftung – hier auf dem Marktplatz. Foto: Rothe

„Auf RNZ-Nachfrage war zu erfahren, dass ab sofort die Anträge möglich sein sollen. Die Bewilligung erfolgt dabei immer im Einzelfall – und gilt damit nicht grundsätzlich für jeden Betrieb. In jedem Fall soll es möglich sein, dass die Wirte die Sommermonate noch „mitnehmen“ können.

Die freuen sich zwar durchaus über das freundliche Signal aus dem Rathaus – vor

allem nach der extrem kontroversen Debatte um die Kneipenöffnungszeiten –, wissen allerdings selbst nichts Genaues, unter welchen Bedingungen die längere Außenbewirtschaftung möglich sein soll. „Es heißt, die Genehmigung werde unbürokratisch ablaufen. Aber wir wissen nicht, nach welchen Kriterien – beispielsweise einem Lärmgutachten – ein Antrag bewilligt wird“, sagt der inoffizielle Sprecher der Altstadtwirte, Daniel Wilson, von der Kneipe „ZKB“ in der Unteren Straße.

Unterdessen hat Matthias Kuhnlein von der „Max-Bar“ am Marktplatz schon gehandelt: Er schrieb gleich gestern Morgen eine formlose E-Mail ans Gewerbeamt – die als Antrag auch gleich anerkannt wurde. Nun hofft er auf eine Rückmeldung in der nächsten Woche: „Das wird ja wohl nicht ewig dauern.“

Über die Bedeutung der längeren Außenbewirtschaftung gehen die Meinungen auseinander: Für Kuhnlein ist das „kein Sechser im Lotto“. Schon jetzt könne er „die Tage, an denen wir die 23-Uhr-Regelung voll ausnutzen, an zwei Händen abzählen“. Für Wilson hingegen ist die neue Regelung „schon sehr wichtig – zumindest im Sommer“. Zumal es kaum ein Lokal gibt, das heute noch darauf verzichten will. Fast wichtiger ist für ihn, dass gut gefüllte Tische und Stühle im Freien eine disziplinierende Wirkung auf andere Altstadtbesucher haben: „Wenn am Marktplatz die Stühle reingeräumt werden, sammeln sich die Leute um den Herkules-Brunnen, die vorher noch nicht da waren – und das gilt auch für die Untere Straße: Mit der Außenbewirtschaftung ist der Lärmpegel deutlich niedriger.“

Aber wäre das nicht auch für die Wirte ein denkbarer Kompromiss: Tausche längere Außenbewirtschaftung für kürzere Kneipenöffnungszeiten? „Nein“, sagt Wilson, „die Rechnung geht nicht auf. Die Gäste sind ja ganz andere. Und ganz generell geht man heute einfach später aus.“